

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 21-22

Buchbesprechung: Litterarisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*** OETTINGER & C^o ***

Centralhof * * Mode-Haus * * ZÜRICH

für einfache u. hocheleganteste Damen- u. Kinder-Konfektion,
farbige, schwarze u. weisse, glatte u. dessinirte nur gediegenste
wollene, seidene und baumwollene Damenkleider-Stoffe.

(Muster prompt postfrei.)

Atelier zur Anfertigung von Costumes,
*** * * * * Blousen etc. etc. * * * * ***

Litterarisches.

Kellermann, O. Die Mobilmachung des Christentums gegen den Krieg. Aus dem Französischen übersetzt von *O. Umfrid*. Stuttgart (Greiner & Pfeiffer) 1902. — In dieser Schrift zeigt der Verfasser an Hand des Alten und Neuen Testaments, dass der Krieg im Widerspruche zu unserer Religion steht. Wir freuen uns darüber, dass diese Schrift auch in deutscher Sprache erschienen ist. Es gibt so viele Friedensfreunde, die es nicht gerne sehen, wenn man die Friedensbewegung mit dem Christentume in Vergleich setzt. Sie glauben, das hergebrachte Christentum sei für die vielen Kriege, die durch sogenannte Christen, ja oft im Namen des Christentums geführt worden sind, verantwortlich. Diese Friedensfreunde haben unrecht. Das hergebrachte Christentum, das den Krieg verteidigt, ist kein Christentum. Das Christentum bekämpft, wie jede wahre Religion, das Tier im Menschen, um den Gott in ihm grosszuziehen.

Alle Friedensfreunde, denen die Friedensbewegung Herzenssache ist, sind in diesem Stücke Christen, ob sie es nun sein wollen oder nicht; gerade so gut wie diejenigen sogenannten Christen, die der Friedensbewegung zuwider sind, in diesem Stücke Heiden und Barbaren sind.

Wir empfehlen allen, welche diesen Sätzen beipflichten oder ihnen widersprechen, obige Broschüre herzlich. Die Uebersetzung als solche bedarf keiner Empfehlung, da ich den Uebersetzer, dessen Feder bekannt ist, genannt habe. Der Preis beträgt Fr. 1. 35.

Ergebnisse der Haager Konferenz. Die Ortsgruppen und Friedensfreunde werden dringend ersucht, ihre Bestellungen auf die genannte Broschüre alsbald an das Friedensbureau in Bern aufzugeben, da der Satz nicht länger stehen bleiben kann. (Preis pro 100 Exemplare franko 5 Franken.)

X. Friedenskongress in Glasgow. Auch von diesem Kongress liegt beim Friedensbureau ein gedrucktes „Résumé“ von 31 Seiten vor.

Wir werden um Empfehlung einer Sammlung von Gedichten in verschiedenen Sprachen ersucht, welche unter dem Titel „*Carmen pro invictis*“ erschienen ist und dessen Reingewinn den Frauen und Kindern der Buren zu gute kommen soll. Das Buch ist gegen Einsendung von Fr. 5. 50 von Mme. de Waszkiewicz, 83 Stationsweg, Haag, zu beziehen.

Briefkasten der Redaktion.

Allen werten Einsendern besten Dank und Friedensgruss!

Herrn C. B. in O. In Ihrem Briefe vom 15. November kritisieren Sie in gehässiger und unsachlicher

Weise meine Meinungsäusserung gegenüber dem unter dem Titel „Aufreizung zur Meuterei“ in Nr. 17/18 veröffentlichten Schriftstücke. Sie berufen sich erstens darauf, dass Tausende anderer Meinung seien als ich. Damit mögen Sie wohl recht haben; denn ich habe mich bei meiner Ueberzeugung nie nach dem Beifalle der Menge gerichtet. Wenn Sie glauben, der Wert einer Meinung richte sich nach der Kopfbzahl, der Stimmenmehrheit, so bekenne ich, dass ich anderer Ansicht bin.

Sie scheinen aber über Dinge zu diskutieren, von denen Sie nichts verstehen. Ich war sowohl als gemeiner Soldat in unserer Armee thätig, wie auch als Offizier; Sie scheinen aber unsere Armee überhaupt nicht zu kennen. Wenn es je vorkommt, dass bei uns ein Soldat von seinem Vorgesetzten beschimpft oder misshandelt wird, so hat der Soldat das Recht und die Pflicht, sich an zuständiger Stelle zu beschweren und dann entgeht der Offizier der gerechten Strafe nicht. Nicht einmal im bürgerlichen Leben ist Selbsthülfe erlaubt, wie können Sie es also rechtfertigen, dass sie verlangen, ein Soldat solle im Dienst, wo alles auf Zucht und Ordnung ankommt, wenn ihm einmal augenblicklich Unrecht geschehen sollte, seinem Vorgesetzten „das Gewehr ins Gesicht schlagen.“ Glauben Sie mir, auch ein Offizier muss sich von seinen Vorgesetzten hin und wieder Unrecht geschehen lassen und muss schweigen. Ueberhaupt — wie viel Unrecht wird in jeder Lebensstellung gethan und erduldet und wir dürfen nicht gleich mit dem Kolben dreinschlagen! Sie sind stolz auf Ihren Socialismus, darum möchte ich Sie an die Lehre desjenigen über Unrecht thun und Unrecht leiden erinnern, den man in Ihrer Partei so gerne den ersten Socialisten nennt.

Damit gehen wir ganz einig, dass im Militärdienst vielfach die Würde des freien Menschen unterdrückt wird. Aber solange der Militarismus noch wie heute regiert, solange müssen wir in der Schweiz eine Armee haben und in dieser Armee müssen notwendigerweise Rangunterschiede sein. Verlöre die Schweiz ihre Unabhängigkeit, so wäre damit ein gutes Stück Freiheit und Entwicklung zu zukünftiger Freiheit für lange Zeit dahin. Darum müssen wir eine disciplinierte Armee haben, in welcher jeder an seiner Stelle seine Pflicht thut. Ein Soldat aber, der ohne Ursache im voraus zur Gewaltthätigkeit aufreizt, ist ein elender Soldat, gerade so gut wie ein Offizier, der seine ihm anvertrauten Volksbrüder misshandelt, ein elender Offizier ist. Darum habe ich keine Ursache, auch nur ein Wort, das ich geschrieben habe, zurückzunehmen. Aber Ihnen, die Sie eine so grosse Meinung von Ihrem Wissen haben und doch kaum ein Wort fehlerfrei schreiben können (z. B. Gigerlofizier statt Gigerloffizier), empfehle ich zunächst etwas mehr Bescheidenheit!

G.-C.

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Montreux, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur und Zürich)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darleihen und Eröffnung von Krediten gegen

Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,

Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen,

Abgabe von Checks und Tratten und Vermittlung von Auszahlungen auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.